

Verein.
29. Juni,
1/2 Uhr:
Sammlung.
Verein.
3 Uhr:
Sammlung
Herrn Prä-
sidenten Ehren-
amt einladet
Vorstand.
werden.
sind freundlichst
Ergrüßte unse-
rlichster
Rath
3 Uhr.
und Dienstag den
9 Uhr, in der
gation
kündigung.
enstag Nachmit-
enden Verdingung
en Vereinsmit-
mrat
Vorstand.
Freiwillig.
Juni, Nachmit-
ieizen.
Vorstand.
ern
hroth
Namens-
Rebehoch!
und dankbarem
Sinn
unsere Glück-
wünsche hin-
reim Namensfeste
größtes, Höchstes
und Bestes,
Ihnen auf der
Lebensbahn
lich machen kann.
ele Jahre unter
Führer sein,
it mög' blüh'n
und gedeih'n
bringen noch
manches Jahr
Berehrung dar.
Arbeiter der
Hoffen & Co.,
r!
macher
wünsche zum
ste.
erzug 1886.
shoben.
allver-
flügel-
nant
bber,
n Feldweibel
Boll
und Segens-
n Namensstage.
en Jägerzuge.
heim!
nierzahntmann
ern
Krüll
des Rebehoch
stage.
Pionier-Zug.
hnt mit drei-
Lebesheim und
Best, abzugeben
der Gauderei

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
(Samstags 2 Blätter und das St. Quirinus-Blatt.)
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pfg. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: A. Hansen.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.
Expédition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pfg. = 1 1/2 Sgr.
Bei größeren Annoncen entsprechender Rabatt.

Fruchtpreise zu Neuß am 30. Juni.

Weizen, hiesiger (1. Qu. 19 50	Buchweizen à 100 Kilo 15
à 100 Kilo (2. " 18 90	Gerste " " 11 40
Landroggen (1. " 14	Hafer (Rüben) " " "
à 100 Kilo (2. " 13 50	Raps " " "
Gerste Winter- " " "	Kartoffeln " " 6
à 100 Kilo (Sommer- " " "	Heu à 500 Kilo 36
Preise unverändert.	Stroh " " 25
Müßel per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 54	
Müßel per 100 Kilo faßweise 55 50	
Reinigt Del per 100 Kilo 3 Mark höher als Müßel.	
Preßkuchen per 1000 Kilo 104	
Äpfel à 50 Kilo 4 20	
Müßel und Kuchen unverändert.	

Deutschland.

□ Berlin, 27. Juni. Seit dem Schluß der Reichs-
tagssession herrscht unter den Cartellbrüdern ein sonder-
barer Streit. Die drei Brüder streiten darüber, wer von
ihnen der Beste ist, wer sich die größten Verdienste gesammelt
hat. Die drei Nationalliberalen gegenüber stets bescheidene
freiconservative Post ist selbstlos genug, die Krone des Ver-
dienstes nicht für ihre Partei zu beanspruchen, sondern sie
den Nationalliberalen zuzuerkennen. Ihr schließt sich das
Ranglerblatt, die Nordd., an, welche ja die Nationalliberalen
stets als verhässelte Kinder behandelt hat. Diese könnten
nun auf ihren Vorbeeren ruhig rasten, käme nicht die böse
conservative „Kreuztg.“ und reclamirte die Krone des größte-
ren Verdienstes für die Conservativen. Als untheilhaftiger
und neidloser Zuschauer könnte man den rivalisirenden Brü-
dern nun den Vorschlag zur Güte machen, mit dem Knobel-
becher die Entscheidung zu versuchen; so späßig ist der ganze
Streit. Aber die „Kreuztg.“ nimmt die späßige Geschichte
so ernst, weil sie dahinter offenbar reelle Gefahren wittert.
Ihr bereitet der „kommende Mann“ noch immer Schmerzen,
und zwar um so mehr, als jetzt nicht der kleine Vennig-
sondern der gescheiterte Miquel Candidat ist und beispiels-
weise von der „Post“ zum Häuptling des Gesamtcartells in
Vorschlag gebracht wird. Dagegen legt heute das conser-
vative Blatt zum hundertsten Male wieder „ein entschiedenes

Weto“ ein. Ist denn wirklich die Gefahr so groß und die
Erhebung Miquel's zum Generalissimus der drei Colonnen
nahe bevorstehend? Wir sind hinter den Coulissen nicht
bekannt, aber die Angst der „Kreuztg.“ scheint uns übertrie-
ben. Doch wie dem sei, die „Kreuztg.“ verschwendet eine
lange Reihe von Zeilen für den Nachweis, daß der Um-
schwung der Dinge im Reichstage „das ausschließliche Ver-
dienst der deutsch-conservativen Partei“ sei. Ihr Verdienst
besteht laut dem conservativen Organ nicht nur in der Selbst-
verleugnung, womit sie den Nationalliberalen im Wahl-
kampfe auf die Beine geholfen, sondern vor Allem darin,
daß sie die Nationalliberalen von ihrem „doctrinären Libe-
ralismus“ bekehrt haben. Die conservative Selbstverläug-
nung lassen auch wir gelten, wenigleich wir dafür die Be-
zeichnung Dummheit vorziehen; dagegen sind die Befehrer
der Nationalliberalen nicht die Conservativen, sondern das
ist der Fürst Bismarck. Was haben die Conservativen den
Nationalliberalen zu bieten? Gar nichts; Fürst Bismarck
dagegen kann ihnen alles — versprechen, falls sie sich artig
erweisen. Darin aber müssen wir der „Kreuztg.“ Recht geben,
daß es sich bei den Nationalliberalen nicht um eine auf
Ueberzeugung basirte Befehrerung handelt, sondern um eine
durch die bittere Noth herbeigeführte Zwangsbefehrerung.
Eine solche hält denn auch nur in der Regel so lange vor,
als die Noth vorhält. Im Grunde genommen handelt es
sich um eine große Täuschung. Der Nationalliberalis-
mus ist keineswegs aus seiner Haut gefahren, er zieht nur
pro dominatione die Krallen ein, er treibt höheren Zwecken
zu Liebe jetzt Opportunitätspolitik. Wenn einmal mit dem
„eiserernen Kanzler“ der wahre Befehrer fortfällt, so werden
sich die Nationalliberalen schon wieder auf ihren liberalen
Namen besinnen. Ihr ganzes jetziges Einwirken verfolgt
nur den Zweck, sie für den gegebenen Moment regierungs-
fähig zu machen. Dann wird auch der Gegenstoß zu den
Conservativen offen wieder hervortreten. Selbstverständlich
aber werden diese dann um so weniger widerstandsfähig sein,
je mehr sie jetzt von ihren Grundfäden, ihrer Basis preis-
geben. Das steht auch die „Kreuztg.“ ein. In der Theorie
nämlich; aber in der Praxis wird ein conservativer Grund-
satz nach dem anderen über Bord geworfen. In diesem
dunkeln Bewußtsein, das dem conservativen Blatte nur halb
und halb aufdämmert, steht nun die „Kreuztg.“ ihre Hoffnung

auf Zuwachs und Stärkung der conservativen Elemente aus
den kath. Wählern des Centrums. Diese sollen die Con-
servativen gegenüber dem Gesamtliberalismus der Zukunft
über Wasser halten. Wahrscheinlich, um nach diesem Dienste
wieder wie im Culturkampf behandelt zu werden. So lange
indessen die Katholiken Preußen-Deutschlands einen Funken
politischer Einsicht haben, müssen sie sich sagen, daß sie und
ihre Interessen nur dann auf Berücksichtigung zu rechnen
haben, wenn sie im Parlamente das Jünglein in der Waage
zwischen Liberalen und Conservativen bilden. Daraus
ergibt sich die Nothwendigkeit eines selbstständigen Cen-
trums von selbst.

□ Berlin, 27. Juni. Ohne Ausfälle gegen die
kath. Kirche scheinen die Leute des Gustav-Adolf-Ver-
eins nicht leben zu können. Ganz bunt müssen es die Ver-
ehrer des Schwedenkönigs im märkischen Lübben auf der
Jahresversammlung des Brandenburger Hauptvereins getrie-
ben haben, wenn ein dem Gustav-Adolf-Verein so ergebene
Blatt, wie die „Lübbener Ztg.“, es beklagt, daß „durch ein-
zelne Vorträge, in denen sehr scharfe Worte über den Katho-
licismus fielen, ein arger Mißklang in die Herzen unserer
katholischen Mitbürger hervorgerufen wurde.“ Was diese
Katholikengehe um so widerlicher macht, ist die Erklärung
dieselben protestantischen Blattes, daß in der dortigen Stadt
Protestanten und Katholiken „im besten confessionellen Ein-
vernehmen stehen und bisher von keiner Seite aus der con-
fessionelle Friede gestört worden sei.“ In Lübben bilden die
Katholiken die verschwindende Minderheit, und als An-
dachtsort dient ihnen, ganz am Ende der Stadt gelegen, ein
kleines Kirchlein, das freilich um so stärker besucht ist, wäh-
rend der protestantische Kirchensitz wie fast überall sehr
viel zu wünschen übrig läßt. Die Herren hätten also alle
Veranlassung gehabt, vor der eigenen Thüre zu kehren.
Uebrigens muß man den protestantischen Vätern im Osten
Preußens die Gerechtigkeit angedeihen lassen, daß sie im
Ganzen gegen die Katholiken toleranter sind, als die im
Westen. Wer im Osten den „Lutherjorn“ anfaßt und unter-
hält, das sind in erster Linie die Prediger und sodann
vielfach auch Beamte. — Wie die „Kreuztg.“ meldet, hat
die Commission für die Ausarbeitung des Entwurfes
eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuches ihre Ar-
beiten beendet. Der Entwurf soll nach der bloß noch er-

Im Hause Immendorf.

Original-Roman von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

29) Der schlaue Detectiv richtete den geknickten Kopf neu-
leht wieder auf, und ein Strahl der Hoffnung blühte in den
Augen. Ein solcher grober Irrthum wäre für ihn
gleichbedeutend mit einer Brandmarke gewesen.
Die Fieberreden des Kranken formten sich vor seinem
geistigen Bild zu einem düstern, verbrecherischen Lebensbilde,
dessen Hintergrund der Palast eines Edelmannes bildete. Ein
verlorener Sohn, wie dieser heimgekehrte Immendorf, der
zum Besten der Familie nach einem andern Welttheil geschickt,
dort bis zum Dieb und Räuber gekunkelt war.
Vielleicht hatten diese beiden hoffnungslosen Sproßlinge
adliger Geschlechter ihre wirklichen Namen gegenseitig vor
sich verheimlicht, combinirte Thorjen emsig weiter, worauf er
nach diesem Zugeständniß seines eigenen Scharfsinnes an die
bedenkliche Klippe des waffenlosen Mörders kam. Er hatte
den Schuß gehört, der von letzterem glücklich abgewendet wor-
den, jedoch das jetzige Opfer im Handumdrehen zum Mörder
gemacht haben würde. Natürlich, sie bedrohten sich Beide
als Todfeinde, was allerdings wiederum zu dem logischen
Schluß führte, daß sie in diesem Falle in der Nothwehr sich
befunden, von einem Mord im Sinne des Gesetzes somit keine
Rede sein konnte.
„Gut, gut,“ murmelte der Detectiv, als er sich in dieser
unerwarteten Sadgasse befand, „dann haben wir zwei Ver-
brecher anstatt des einen. Wer kann wissen, was die sauberen
Vögel drüben eingebrockt haben, um schleunigst das Weite zu
suchen. Wenn ich den eleganten Freiherrn nur später, sobald
unser geheimnißvoller Edelmann hier, welcher sich selber als
Dieb benimmt, wieder ganz bei Sinne ist, so weit ver-
dächtigen kann, um ihn diesem Vorfalle vorstellen zu dürfen,
dann werden wir sehen, wer der Geprüelte ist.“
Der Verwundete war wieder eingeschlafen, und der Wäch-
ter verfügte sich zu seinem Schulkameraden, um mit diesem
eine Herzstärkung aus einer kleinen Rumflasche zu sich zu
nehmen.
„Ein famoser Kerl, was?“ flüsterte er, „ob ich sein Ver-
kenntniß dem Inspector mittheile?“
„Unfinn,“ brummte Thorjen, das dargereichte Glaschen
leerend, „Du mußt es doch aus Erfahrung wissen, was auf
Fieber-Gewäsch zu geben ist. Die Sache wird sich, umgekehrt
verhalten, in solchem Zustand verwirren sich Dinge und Men-
schen im wirbelnden Gehirn, wie ich selber es erfahre.“

„Freilich, es hat sich mancher ehrliche Kerl im Fieber für
einen Todtschläger gehalten,“ nickte Vüttmann verständnißvoll.
„Ich wollte, der Alte brächte ihn durch.“
„Nichtes es selber wünschen, um später von ihm zu pro-
fitiren,“ meinte Thorjen, „könnte mir Stoff zu einem Roman
geben.“
Der Wächter lachte leise, da er keine große Meinung
von dem Genie seines einstigen Schulkameraden zu haben
schien. Dann aber sah er besorgt und nachdenklich aus, in-
dem er bemerkte, daß es geräth sei, den unbefugten Gast
vor Tagesanbruch aus dem Hause zu entfernen.
„Um vier Uhr werde ich durch einen Kollegen abgelöst,
flüsterte er, „vorher muß ich Dich in meine Kammer ein-
sperrern und dann, wenn alles noch dunkel und ruhig ist, aus
dem Fensterfenster entschlüpfen lassen, da ich mich nicht früher
entfernen darf.“
„Unbesorgt, mein Junge, ich kenne hier Hausgelegenheit
und werde mich schon allein orientiren. Wie weit ist es schon?“
Er zog seine Uhr und näherte sie dem Nachtsicht.
„Halb zwölf, — noch nicht weiter, hm, weißt Du, Vüt-
tman, dann will ich nur gleich, um Alles noch im ersten
festen Schlafe liegt, mich davon machen. Ich könnte es mir
vergeben, Dich in Ungelegenheit gebracht zu haben. Will
meine Stiefel ausziehen und wie ein Dieb in der Nacht ein-
herkriechen.“
„Und wenn Du die Treppe verwechselst, irgendwo an-
stiehest — zum Kuck, nein das geht nicht, — ich stürze
hier vor Angst!“
„Ganz überflüssig, alter Junge!“ lachte der Detectiv
überlegen, „verstehe mich auf solche Dinge, nur unbeforgt,
es ist die flügste Idee, glaub' es mir!“
Er hatte sich bei diesen Worten seiner Stiefel entledigt,
dem entsetzten Wächter die Hand gedrückt und war hinaus,
bevor sich dieser noch recht darauf besinnen konnte.
Daß Vüttmann nach seinem Abschied ruhige Stunden ver-
lebte, ließ sich nicht behaupten, er athmete erst freier auf,
als er nach seiner Ablösung hinunter schlich, um das betreffende
Flurfenster, das er zu seiner Verhöhnung offen, doch fest zu-
gebrockt fand, wieder zu verriegeln und sich alsdann mit dem
Gelösniß, niemals eine Wiederholung dieses oder eines ähn-
lichen Besuchs zu gestatten, in seine Schlafkammer zu begeben.
Mittlerweile hatte Thorjen mit der Geschmeidigkeit einer
Katz das Freie erreicht, die Stiefel angezogen und sich auf
den Heimweg begeben.
Er mußte am Hause des Major Tellkamp vorbei, warf
einen flüchtigen Blick nach dem ersten Stock und blieb beim
Anblick der erhellten Fensterreihe nachdenklich stehen.
„Gesellschaft!“ murmelte er, „ohne Zweifel zu Ehren des

heimgekehrten Freiherrn. Warten wir hier ein wenig, zu
lange wird's wohl nicht mehr währen.“
Er drückte sich an der entgegengesetzten Häuserreihe in
einen Thürwinkel und harrete dann geduldig des Ausbruchs
seiner Gesellschaft.
Lange brauchte er nicht mehr darauf zu warten, die nahe
Thurmuh schlug die Mitternachtsstunde, als drüben die
Hausthür geöffnet wurde, einige Droschken heranrollten, um
Gäste aufzunehmen und mit Grüßen und Händedrücken der
Major die Uebrigen entließ.
Die scharfen Augen des Detectivs hatten bald das Ge-
suchte gefunden. Seine Gestalt löste sich vorsichtig aus dem
Thürwinkel, um einem jungen Paar zu folgen, das Arm in
Arm rasch durch die Straßen schritt. Es war Ulrich von
Immendorf mit seiner Schwester Hedwiga.
Thorjen eilte noch schneller vorwärts, die Nacht war vom
matten Mondlicht ein wenig erhellt, sonst ruhig und kühl.
Er placirte sich in die Nähe des Immendorfschen Hauses
und stand unbeweglich im Schatten eines Thorflügels.
„Du warst lieber allein mit unsern Freunden gewesen,
Ulrich! — gefehlt es nur,“ tönte Hedwiga's melodische Stimme
durch die stille Nacht.
„Nun ja, ich leugne es nicht,“ gab Ulrich zu, „hatte mich
darauf gefreut und war in der That unangenehm überrascht,
eine solche Gesellschaft vorzufinden.“
„Das hat die Regierungsräthin durchgesehen, der Major
ist unschuldig daran,“ versicherte Hedwiga, „er und Magda
waren ebenfalls wenig erbaudt davon. Sie ist eine prunk-
stüchtige Dame und führt ein ziemlich rüchichtsloses Re-
giment, wie sollte sie sich also eine solche Gelegenheit, mit zwei
illustren Gästen vor ihren Bekannten zu paradien, entgehen
lassen?“
„Auf ihren Sohn paßt die Bezeichnung, nicht auf mich,
liebe Hedwiga!“ verfehlte Ulrich mit ironischer Betonung.
„Still,“ flüsterte sie, „hier sind Leute.“
In der That hörte man aus jenem Thor, wo der De-
tectiv stand, eine Stimme, welche einige unverständliche Worte
sprach, worauf eine andere laute Bassstimme die deutliche
Antwort gab: „Wen meinst Du, Adam Sturm?“ — Wie
sollte der Vorfalle in eine solche feine Vivree kommen?“
Bei der unerwarteten Nennung jenes Namens blieb
Ulrich, wie von Donner gerührt, stehen, während sein Antlitz
sich mit fahler Blässe überzog. Er machte eine Bewegung,
als wolle er die Schwester loslassen und nach jenem Thor-
weg stürzen, als er sich plötzlich begann, die erschreckte He-
dwiga mit wenigen Worten beruhigte und rasch mit ihr dem
Hause zuschritt, dessen Thür er selber, da er den Schlüssel

forderlichen letzten Revision der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. — Mehrere städtische Beamte Stettins hatten bei der letzten Wahl einen freisinnigen Wahlausfall unterschrieben, worin u. A. vor dem Branntwein- und Tabakmonopol gewarnt wurde. Dafür erhielten sie von zwei Instanzen der Regierung eine Rüge, da sie dadurch die Pflichten als mittelbare Staatsbeamten verletzt hätten. Ein Urtheil des Oberverwaltungsgerichtes hat nun die Entscheidung der Regierung außer Kraft gesetzt.

— Petition um Erhöhung des Eingangszolles für Talg. Wie die Nordd. Allg. Ztg. mittheilt, hat der Verband der deutschen Fleischer-Zünfte in Lübeck in einer an den Bundesrath gerichteten Petition gebeten, im Interesse der Erhaltung und Förderung einer rationellen Mästung des Rindviehes den Eingangszoll auf Talg, Margarin und die verwandten Artikel angemessen zu erhöhen. Zur Begründung der Petition, welche eine Folge der auf dem letzten Verbandstage in Breslau gepflogenen Verhandlungen ist, wird angeführt, daß wegen der ungemein gesteigerten Einfuhr von Talg und Margarin die Preise für Rindertalg in den letzten Jahren erheblich gefallen sind; während dieselben früher 60—100 M. betrugen, seien sie gegenwärtig auf 30 M. die 100 Kilo zurückgegangen. Die Fleischer wären unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, lohnende Preise für schweres Mastvieh zu zahlen, die Folge hiervon sei ein allgemeiner Rückgang der Mastviehzucht, worunter insbesondere die Landwirthschaft und die beteiligten Gewerbe schwer zu leiden hätten.

— Wie nach der Kreuztg. verlautet, hat die Commission für die Ausarbeitung des Entwurfs eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs ihre Arbeiten nunmehr zum Abschluß gebracht. Gegenwärtig ist die Commission nur noch mit der Durchsicht und letzten Revision des Entwurfs beschäftigt, deren Fertigstellung aber in etwa 8 Tagen ebenfalls zu erwarten steht, worauf der Vorliegende, Wirklicher Geh.-Rath Dr. Rabe, und die Mitglieder in die Ferien gehen werden. In letzter Zeit hat die Commission sich sehr eifrig und anstrengend mit dem letzten (fünften) Theil des Gesetzbuchs beschäftigt. Dieser betrifft das Erbrecht, welches vom 1. bayerischen Landesgerichtspräsidenten Dr. v. Schmitt redigirt worden ist. Die Beendigung der ersten Fassung des bürgerlichen Gesetzbuchs wäre schon einige Wochen früher erfolgt, wenn nicht Meinungsverschiedenheiten in Sachen des Erbrechts und des internationalen Rechtes hervorgerufen wären. Der Gesamtentwurf dürfte, wie es heißt, nunmehr der öffentlichen Kritik unterbreitet werden. In welcher Form dies geschehen werde, soll noch unentschieden sein. Die Commission wird ihre Ferien Anfangs September beenden und dann die Ausarbeitung des Einführungsgesetzes für die einzelnen Länder, Landschaften und Rechtsgebiete vornehmen.

— Im Auftrage des preussischen Cultusministeriums hat ein Gymnasialoberlehrer drei evangelische Schullehrerseminare, welche in drei verschiedenen der östlichen Provinzen gelegen sind, besucht und über seine Wahrnehmungen einen Bericht an den Minister erstattet, aus dem ein Auszug amtl. zur Kenntniss der Schulbehörden gebracht wurde. Die Nordd. Allg. Ztg. druckt aus diesem Berichte den Theil ab, welcher von den Seminar-Übungsstellen handelt. Der Referent kommt zu dem Ergebnis, daß sich auf die Dauer das Bedürfniss nicht abweisen lassen werde, auch den angehenden Gymnasiallehrern eine entsprechende pädagogische Vorbildung für die Schule mitzugeben.

— Wie schon wiederholt gemeldet, ist der ehemalige Leiter der aufgehobenen katholischen Abtheilung im Kultusministerium, Geheimer Oberregierungsath a. D. Dr. Krähig, Generaldirector der Besichtigungen des Grafen Ludwig Schaffgotsch, am 24. Juni in früher Morgenstunde an einem Gehirnstroke plötzlich verstorben, daß ihm nur noch die hl. Delung erteilt werden konnte. Derselbe war, wie wir der Germania entnehmen, 1819 in Blumenau in Schlesien geboren, fungirte 1849—1865 als Staatsanwalt in Briesg und Königsberg, dann ein Jahr lang als Ober-Staatsanwalt in Bromberg und wurde 1866 als Geheimer Ober-Regierungsrath mit der

Leitung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium betraut, der er bis zu ihrer Aufhebung im Beginne des Culturkampfes vorstand. Er trat dann in die Dienste des Grafen Schaffgotsch, und lebte seitdem allem politischen und Parteileben fern, nur der Fürsorge der umfangreichen Vermögensgeschäfte seines gräflichen Vollmachtgebers.

Gleichwohl blieb es dem still und eingezogen seinem neuen Berufe lebenden Ehrenmanne nicht erspart, noch einmal an die Öffentlichkeit gezogen zu werden und seinen guten Namen zu vertheidigen zu müssen. Der Angriff geschah in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 28. Januar 1886, als der bekannte antipolnische Antrag Achenbach, betreffend den Schutz der deutschen Interessen in den Ostprovinzen zur Berathung stand. Fürst Bismarck sagte damals: „Wer mich in den Culturkampf hineingezogen hat, das ist Herr Krähig.“ Auf die Zurückweisung durch den Abg. Dr. Windthorst erwiderte der Cultusminister in Worten, die dahin gedeutet wurden, Herr Krähig habe Achten den Cultusminister verschwinden lassen. Diese Affaire wurde in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. März vorigen Jahres bei der zweiten Berathung des Cultusgesetzes vom Abg. Dr. Porck nochmals zur Sprache gebracht und endete mit einer vollständigen Niederlage der Angreifer Krähig's. Geheimer Rath Krähig war stets und blieb bis zu seinem Tode ein überzeugungs-treuer Katholik, und trotz aller bitteren Erfahrungen, Kränkungen und Verdächtigungen, guter Patriot und Sohn seines Vaterlandes. In seinem neuen Wirkungskreise war er, wie in seinem früheren, seiner Umgebung, seinen Untergebenen und hin ein leuchtendes Vorbild. Bei der Schnelligkeit, mit der ihn der Tod ereilte — Geh. Rath Krähig's zur Auflösung führende plötzliche Erkrankung währte nur einen Tag — konnte ihm, da er das Bewußtsein verloren und nicht wieder erlangt, nur die letzte Delung gespendet werden. Der Herr über Leben und Tod, dem er so oft im Buß- und Altarsacrament genah, sei ihm ein überaus großer Lohn. R. i. p!

— Hinsichtlich der kirchenpolitischen Lage Bayerns kündigt der „Observateur français“, ein in römischen Dingen in der Regel gut unterrichtetes Blatt, einen wichtigen Schritt des Papstes an. Dem Blatte wird nämlich aus Rom gemeldet: „Am 21. Juni cr. ließ Se. Heiligkeit einen Cardinal wissen, daß er daran sei, einen wichtigen, die kirchenpolitische Frage Bayerns und die Schulfrage betreffenden Brief an die bayerischen Bischöfe zu schreiben. Der Papst trägt sich mit diesem Plane schon seit dem bekannten Manifest des Prinz-Regenten, in dem dieser auf die „vollkommene Befriedigung“ des Papstes nachdrücklich hinwies. Diese Befriedigung ist noch lange nicht vollkommen. Es ist wahr, daß die Lage sich zu ihrem Vortheil verändert, aber noch diesen Winter schrieb Leo XIII. einen Brief an den Bischof von Regensburg, um sich über die der Freiheit der Kirche angelegten Fesseln (entraves mises à la liberté de l'Eglise), dann aber auch über den Stand der Schulangelegenheit zu beklagen. Dieser Brief sollte publicirt werden, aber die Umstände scheinen es nicht zugelassen zu haben. Seitdem hat der Vatican aus Bayern sehr eingehende Berichte über die Lage erhalten. Leo XIII. selbst hat von competenten Persönlichkeiten objectivc Memoranden über diese Materie eingefordert. Dieser kirchenpolitische Brief Leo XIII. wird bald erscheinen.“ Wir müssen abwarten, ob sich diese Mittheilungen des „Observat. franc.“ bestätigen. Einstweilen haben wir mit der Thatsache zu rechnen, daß die Kirche durch den Ausfall der bayerischen Landtagswahlen in eine ungünstigere Position gebracht ist.

— Dem türkischen Kriegsminister, Marschall Ali Sarı Pascha, ist der Nothe Adler-Orden erster Classe, dem früheren Vorkämpfer der türkischen Sache bei der österreichisch-ungarischen Vorkriegs-Expedition in Bosnien, jenseits in Washington, Ritter von Tavera, der Nothe Adler-Orden zweiter Classe verliehen.

— Bei Mitgliedern der Berliner aufgestellten Vohn-Commission der Zimmerer fanden gestern Hauszusammenkünfte statt. Bücher, Geld und Flugchriften wurden beschlagnahmt. — Gestern fand die Beerdigung der beiden Schwestern Baugräß (Opfer des Eisenbahn-Unglücks auf dem Bahnhofe Wannsee) unter ungeheurer Theilnahme statt. Der Eisenbahn-Fiscus zahlte für die Beerdigung nur 300 M., während die überlebende Schwester 500 M. verlangt hatte.

Berlin, 28. Juni. Hier wird das Gerücht von einer bevorstehenden Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Exaren anlässlich der Herbstmanöver in der Provinz Ostpreußen verbreitet.

— Der Bundesrath verließ dem Bunde deutscher Barber-, Friseur- und Perrückenmacher-Zünfte zu Berlin die Rechte einer juristischen Person.

Berlin, 28. Juni. Die „Italia“ will wissen, es habe der Papst durch den Cardinal-Staatssecretair Rampolla ein für die Kuntien bestimmtes Rundschreiben vorbereiten lassen, welches denselben die Anschauungen des Papstes in Bezug auf die Versöhnungsfrage zur Kenntniss bringen und sie in die Lage versetzen soll, etwaige über diesen Gegenstand an sie gerichtete Fragen zu beantworten. Die „Italia“ glaubt zu wissen, daß das Rundschreiben die Erklärung enthalte, der Papst werde auf seine Rechte an die weltliche Herrschaft in Rom nicht verzichten.

— Dem Bundesrath sind in der letzten Zeit mancherlei Gesuche bezüglich einer verschärften Sonntagsfeier zugegangen, namentlich wünschten mehrere Antragsteller das Verbot der Tanzvergnügen an Sonntagen. Der Bundesrath hat diese Anträge abgelehnt (!). Dasselbe Schicksal hatte eine Eingabe von Studenten der deutschen Hochschule in Prag, welche die Anrechnung der von Studirenden deutscher Nationalität auf der Universität Prag verwendeten Zeit wünschten.

Wien, 25. Juni. Der hochw. Herr Erzbischof Dr. Dinder kehrte gestern Nachmittag 3½ Uhr von seiner kirchlichen Visitationsreise hierher zurück und wurde durch die Mitglieder des Domcapitels empfangen. Das Befinden des Erzbischofs hat sich durch die Reise derartig gebessert, daß er, wie der „Kurier“ Bozn. mittheilt, die beabsichtigte Badereise aufgeben wird und zum Herbst d. J. eine zweite Visitationsreise vorzunehmen gedenkt.

— Zur Befetzung des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau durch Bischof Kopp schreibt das Organ der Katholiken des österreichischen Bisthums, der in Freiwaldau erscheinende „Mähr.-schles. Volksbote“, daß die Ernennung des Fuldaer Bischofs „auch im österreichisch-schlesischen Theile des Fürstbisthums Breslau den freudigsten Anlaß findet“.

Strasbourg i. E., 27. Juni. Der Bürgermeister und Reichstagsabgeordnete Faunez aus Saargemünd ist aus dem Amte als Mitglied des Staatsrathes entlassen.

München, 25. Juni. Die „Münchener Freisinnige Ztg.“ deren erste Nummer am 2. Mai ausgegeben wurde, hat mit dem 23. ds. zu erscheinen aufgehört.

München, 26. Juni. Von allen Seiten kommen Nachrichten über die fast lächerlich geringe Wahlbetheiligung. Ein klassisches Beispiel ist Passau, das Object der Bucer'schen Wahlact. In der Stadt erschienen, nach dem „Donautoten“, von 2566 Wählern nur 295, „das ist ca. 12 pCt.“, wie Dr. Bucer selbst kleinlaut zugeben muß. Eben so flau war die Wahlbetheiligung auf dem Lande. So haben in Neufkirchen a. J. (Wahlkreis Passau) von 167 Wahlberechtigten nur 8, sage acht, ihre Stimmen abgegeben, also nicht ein Mal fünf pCt. Und das nennt man einen Wahlsieg! Von 3786 Wählern des Wahlkreises Passau (manche Bezirke standen noch aus) haben 488 gewählt, also etwa 13 pCt. Und vor diesen paar Hundert Mann haben die Passauer Wähler die Segel gestrichen und ihren bisherigen Vertreter in der Vertretung verschwinden lassen! Das ist förmliche Fäulniß! Es hilft doch nichts, sagen die Leute; jawohl, weil sie sich selbst nicht helfen.

München, 28. Juni. Im Wahlkreise München II wurde Ruppert (Centrum) gewählt.

München, 28. Juni. Im Wahlkreise Rempten wurde Marquardsen (national-liberal), in Neustadt an der Saale Heud (Centrum), in Freising Eoden (Centrum) und Orterer (Centrum) gewählt, in München I die früheren drei Centrums-Abgeordneten, darunter der hiesige Landgerichtsrath Geiger.

— Bei den niederbayerischen Wahlen hat sich die Centrumpartei meistens gegen die Bucer'sche Mittelpartei behauptet. Nun wurde in Passau Bähler und in Grafenau Bucer selbst gewählt. Letzterer erst im zweiten Wahlgange. Diendorf in Grafenau und Harlander in Straubing sind durchgefallen.

Belgien.

b. Brüssel, 27. Juni. Nachdem die von der Regierung für die Maasbefestigung geforderten Credite am 24. d. auch vom Senat und zwar mit 42 gegen 9 Stimmen bewilligt sind, werden die Ausführarbeiten nunmehr in Kürze beginnen. Die mit den Vorarbeiten und Vermessungen beauftragten Genie-Officiere reisen morgen in das Maasthal ab. Will die Kammer ihrem Beschluß getreu bleiben, so muß dieselbe jetzt auch die andere Hälfte der Militärreformfrage, die Frage der persönlichen Dienstpflicht, im Laufe dieser Woche zur Erledigung bringen. Voraussichtlich wird die augenblicklich behandelte Vorlage über die Unabsetzbarkeit und Unbeschlagnahmbarkeit der Arbeiterelbne am nächsten Mittwoch zur Abstimmung gelangen, woraufhin die Frage des persönlichen Dienstes am Donnerstag zur Verhandlung gestellt werden könnte. Nach den von mir bei einigen erfahrenen Parlamentariern eingezogenen Erkundigungen, ist die Zahl der Feinde und Freunde der Vorlage ziemlich gleich und wird die Regierung beantragen, dieselbe einer Commission zu übertragen, nachdem das Princip des allgemeinen, persönlichen Dienstes anerkannt worden sei. — Der gestrige Sonntag war für die katholischen Arbeiter der belgischen Hauptstadt ein Festtag. Das erste katholische Arbeiterhaus, dessen Gründer den unheilvollen Bestrebungen der socialistischen Vereine entgegengetreten wollen, wurde feierlich eröffnet. Dasselbe liegt im Centrum des Arbeiterviertels und trägt die flämische Inschrift: Hier ist in hot Werkmanshuis. Durch einen äußeren Corridor treten wir in einen 23 Meter langen, 9 Meter breiten Festsaal, welcher von 2 kleineren Sälen und einem Lesezimmer umgeben wird. Am gestrigen Vormittage wurde das Haus kirchlich seiner Bestimmung geweiht. Nachmittags fand die erste Versammlung statt, der unter anderem Graf de Robiano, Herzog d'Ursel, Deputirter Boesse, die Geistlichen Herren Lahouze, Beders und Jansom beizuhohnten. An 500 Arbeiter waren zugegen, dem Könige sandte die Versammlung ein Ergebenheitsgramm. Das katholische Vereinshaus bietet seinen Mitgliedern das Nägliche und das Angenehme, Unterhaltung, Sparkasten, unentgeltliche ärztliche Behandlung, Stellenvermittlung und Rath und That in allen Lagen des Lebens! Möge die junge Anstalt blühen und gedeihen.

Leopold II. nahm am vergangenen Samstag in London die Grundsteinlegung eines ähnlichen Instituts der englischen Hauptstadt vor. — Hier in Brüssel d. h. in der Brüsseler Vorstadt St.-Josse-ten-Noode fand am gestrigen Tage eine Gemeinderathswahl statt, bei der der Candidat der Liberalen über einen „Unabhängigen“ siegte.

Frankreich.

Paris, 29. Juni. General Boulanger hat dem Vernehmen nach Weisung, sofort zur Uebernahme des 13. Armeecorps sich auf seinen Posten begeben. — Der Kammerpräsident Floquet erhielt heute einen Besuch vom neuen päpstlichen Nuntius. — Französische Blätter lassen sich aus Kanea von bewaffneten Kämpen zwischen Christen und Türken melden, in denen viele Beteiligte umgekommen und große Erntevorräthe eingekerkert worden seien.

Paris, 29. Juni. Der Ausschuss der Deputirtenkammer für Arme-Angelegenheiten prüfte die vom Kriegsminister neuerdings vorgelegten Gesekentwürfe und sprach sich einstimmig gegen die Vorlage aus, die vom Dienste trakt des Gesetzes von 1872 befreiten jungen Leute der Classe von 1886 zu einer Uebungszeit von elf Monaten zu den Fahnen zu rufen. Der Ausschuss beschloß ferner, den Gesekentwurf über die Verbesserung der Lage der Unterofficiere an den Budgetanschuß zu verweisen. In Betreff des Gesekentwurfs zur Bildung von vier neuen Reiterregimentern beschloß der Militärausschuß, die Bildung von 13 Regimentern gemäß

dem Besch.
Vorlage zu

Aus d.
„Eine Reih
französischen
Directoren,
längern all
ben sich ver
darunter d
Deutsch h
angehöriger
russischen
St. Petersb
den, eine D
ändern nac

□ Neu
Ordnung für
Juni 1871
zeit nur au
und ist das
anderen St
stimmung an
den letzten
Strafe verfa
strenge auf

— In
gestern ein
von dem Sa
daß er ins
lich längere
— Beim
straße glitt
er erlitt dur
legungen, da
— Ein A
heute gezeig

□ Neu
der Fall gen
Niederthore
so daß er du
Niederthorm
kam, wo er
y Corf
dem Laden d
durch ein Fe
700 Mark an

□ Düsseldorf
Hrn. Professo
an dem Berli
Kunst-Adamen
erkennen geg
Majestät die
königl. Kunst-
Verlust des
Werken Ihre
nahme begleit
wie der Ber
rheinischen
und ihrer La
pfindung zu
zahlreichen un
Ihre Majest
welches nicht
auch der Ch
seiner Bestim
Der Cabinet

□ Eberfeld
Canalarbeiten
rohres beschä
und eine mäc
empor. Aus
Arbeiter emp
Brandwunden
Wie die Exple
ausströmende
stehenden Loc
oder ob viel
plosion verur
Rumst
zugeben, durch
stirten Böbel
Tagebl. schrei
vorhergegan
Abend wieder
menge auf den
liegt, und in
denen Seiten
mel erschollen
Stelle war, bi
wurde mehrma
gewisse Erregu
zelle Personen
worteten auf d
„Wir haben ke
keine Anarchist
die Mitglieder
nung des Herr
ein Ständchen
Worten für die
auf den „Säng
Namens seiner
leben. Die Be
Stunde und p
Wie wir nach
mehrere Verba
v. Wohlen er
kenntmachung:

Stuhles von
an der Katho-
in Freivaldau
Ernenennung des
Antheile
„germeister und
münd ist aus
lassen.
reisinnige Btg.,
wurde, hat mit

kommen Nach-
heiligung. Ein
r Bucher'schen
Donauboten,
St., wie Hr.
so flau war
oben in Neu-
ahlberechtigten
also nicht ein-
ahlstiegl. Von
geirte standen
St. Und vor
r Wähler die
in der Ver-
Zählung! Es
sie sich selbst

den II wurde

mpften wurde
n der Saale
und Dröter
u drei Cen-
dgerichtsrath

ich die Cen-
partei be-
n Grafenau
Wahlzuge-
caubing sind

Regierung

24. d. auch

in Kürze be-
n Kürze be-
austhal ab-
n, so muß

reformfrage,
auf diese

Wird die

ntretbarkeit

n nächsten

die Frage

erhandlung

inigen er-
gungen, ist

ntlich gleich

ommission

ten, per-
per geistige

Arbeiter-

der so-
feierlich

ntervertels

et Werk-

in, welcher

eben wird.

ich seiner

Veramm-

o, Herzog

Labonisse,

ter waren

Ergebene-

ten keinen

stellung,

erstellung-

Lebens!

a London

englischen

Brüsseler

lage ein-
Liberalen

dem Ber-

3. Amee-

mmeprä-

as päpst-

Türken

d große

amammer

smittist

sich ein-

traft des

von

Fahren

gentwurf

an den

entwurfs

bloß der

n gemäß

dem Beschlusse des früheren Ausschusses über Boulangers
Vorlage zu bewilligen.

Rußland.

Aus Odessa, 26. Juni, wird der „Röln. Bztg.“ mitgetheilt:
„Eine Reihe preussischer, sächsischer, österreichischer, belgischer,
französischer und englischer Groß-Industrieller bezw. Fabrik-
Directoren, welche am hiesigen Plage ihren ständigen, bezw.
längeren alljährlich wiederkehrenden Aufenthalt haben, bewar-
ben sich vergangene Woche um die russische Naturalisirung,
darunter der bekannte vielfache Millionär Scheibler, ein
Deutscher seiner Abstammung nach, aber belgischer Staats-
angehöriger und einer der ersten Industriellen des ganzen
russischen Reiches. Hr. Scheibler reiste gestern selbst nach
St. Petersburg. Es ist übrigens der Plan angeregt wor-
den, eine Deputation von hier anstehenden Deutschen und Aus-
ländern nach St. Petersburg zu entsenden.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 28. Juni Nach § 4 der hier maßgebenden
Ordnung für den Gemüse- und Viehmarkt vom 12.
Juni 1871 dürfen die Marktgegenstände während der Markt-
zeit nur auf dem Markte zum Verkaufe ausgestellt werden
und ist das Ausbieten derselben in den Straßen und an
anderen Stellen verboten. Wir versehen nicht, diese Be-
stimmung an dieser Stelle in Erinnerung zu bringen, da in
den letzten Tagen mehrere Uebertreter ermittelt und in
Strafe verurtheilt sind. Die Polizeibeamten haben Anweisung,
strenge auf Uebertreter zu achten.

In einem Fabrikatabelliment an der Bahn stürzte
gestern ein alter Arbeiter beim Sacketragen auf eine Treppe
von dem Gangbrett und erlitt eine derartige Fußverletzung,
daß er ins Hospital gebracht werden mußte und voraussicht-
lich längere Zeit arbeitsunfähig sein wird.

Beim Antreiben eines Hausgiebels auf der Nieder-
straße glitt gestern einem hiesigen Antreiber die Leiter aus;
er erlitt durch den Fall derartige ansehnliche innere Ver-
letzungen, daß er nach Hause transportirt werden mußte.

Ein Brachtegemplar von einem Hühner wurde uns
heute gezeigt. Dasselbe wog netto 90 Gramm.

Neuß, 29. Juni. Wie dies früher bereits oftmals
der Fall gewesen, stürzte auch heute Vormittag wieder am
Niederthore ein 10jähriger Knabe in den Erstmühlengraben,
so daß er durch den Straßendurchlaß trieb und jenseits der
Niederthormühle glücklicherweise unverletzt zum Vorschein
kam, wo er herausgehoben werden konnte.

Corbach, 28. Juni. Diese Nacht wurde aus
dem Laden des Herrn Neumüller hieselbst mittelst Einbruch
durch ein Fenster an der Hauptstraße, im Werte von circa
700 Mark an Zug- und Kleidungsstoff gestohlen.

Düsseldorf, 28. Juni. In Folge des Ablebens des
Hrn. Professors Scheuren hat die Kaiserin ihre Theilnahme
an dem Verluste dieses Künstlers dem Curatorium der kgl.
Kunst-Akademie hieselbst durch nachfolgendes Schreiben zu-
erkennen gegeben: „Baden-Baden, 17. Juni 1887. Ihre
Majestät die Kaiserin-Königin lassen dem Curatorium der
königl. Kunst-Akademie Allerhöchste Ihr Bedauern über den
Verlust des Professors Caspar Scheuren ausdrücken, dessen
Wirken Ihre Majestät seit langer Zeit mit besonderer Theil-
nahme begleitet haben. Ihre Majestät haben stets anerkannt,
wie der Verstorbene es verstand, die Schönheiten seiner
rheinischen Heimat, die Eigentümlichkeiten ihres Volkslebens
und ihrer Landschaften mit idealem Sinn und tiefer Em-
pfindung zu erfassen und mit künstlerischer Begabung in
zahlreichen und verschiedenartigen Schöpfungen wiederzugeben.
Ihre Majestät widmen dem Verstorbenen ein Andenken,
welches nicht nur dem reißvollen Werth seiner Werke, sondern
auch der Ehrenhaftigkeit seines Charakters wie der Treue
seiner Gesinnung gerecht wird. Im allerhöchsten Auftrage:
Der Cabinetsrath: gez. von dem Kneisebeck.“

Esersfeld, 27. Juni. Heute Mittag, als man bei den
Canalarbeiten auf dem Wall mit der Verlegung des Haupt-
rohres beschäftigt war, entstand plötzlich eine starke Explosion,
und eine mächtige Feuerfäule stieg aus einem der Schächte
empor. Aus dem Schachte wurden mit großer Mühe vier
Arbeiter emporgezogen, welche betäubt und mit zahlreichen
Brandwunden bedeckt waren. Einer davon ist schwer verletzt.
Wie die Explosion entstand, ist nicht aufgeklärt. Ob das
ausströmende Gas durch den Luftzug zu der in der Nähe
stehenden Locomobile getrieben und hier sich entzündet hat,
oder ob vielleicht durch die Cigarre eines Passanten die Ex-
plosion verursacht worden ist, konnte nicht festgestellt werden.

Remscheid, 27. Juni. Thümmel hat, das muß man
zugeben, durch seine Verurtheilung bei dem Remscheider fana-
tisierten Böbel nichts an Sympathie verloren. Das „Verg.
Tagebl.“ schreibt unter'm 25. d. M.: „Gleichwie an den
vorhergegangenen Abenden verammelte sich auch am gestrigen
Abend wieder eine nach vielen Hunderten zählende Volks-
menge auf dem Schützenfelde, wo die Wohnung Thümmels
liegt, und in den angrenzenden Straßen. Als von verschie-
denen Seiten brausende Hochrufe auf Herrn Farrer Thümmel
erschollen, versuchte die Polizei, welche vollständig zur
Stelle war, die Menge zu zerstreuen. Das Schützenfeld
wurde mehrmals in categorischer Weise geräumt, wodurch eine
gewisse Erregung unter den Anwesenden sich kundgab; ein-
zelne Personen nahmen eine drohende Haltung an und ant-
worteten auf das Einschreiten der Polizei mit Rufen, wie:
„Wir haben keinen Belagerungszustand hier!“ „Wir sind
keine Anarchisten!“ u. dgl. m. Gegen 10 Uhr begaben sich
die Mitglieder des Gesangsvereins „Sängerkreis“ in die Woh-
nung des Herrn Farrers Thümmel und brachten demselben
ein Ständchen. Herr Farrer Thümmel dankte in herzlichen
Worten für die ihm erwiesene Ehre und brachte ein Hoch
auf den „Sängerkreis“ aus. Ein Vereinsmitglied ließ sodann
Namens seiner Sangesbrüder Herrn Farrer Thümmel hoch-
leben. Die Bewegung in den Straßen dauerte bis zu später
Stunde und pflanzte sich in verschiedene Wirthschaften fort.
Wie wir nachträglich erfahren, haben in der zwölften Stunde
mehrere Verhaftungen stattgefunden. — Herr Bürgermeister
v. Vohlen erläßt in den hiesigen Blättern folgende Be-
kannmachung: „An fast allen Abenden dieser Woche haben

auf dem Schützenfelde Ansammlungen vieler Hunderte von
Menschen stattgefunden, die bis in die Nacht dort Aufstellung
genommen, gesungen und Hochs ausgebracht haben. Da die-
ser gefegwidrige Zustand auf die Dauer nicht geduldet wer-
den kann, so richte ich an die Bürgerschaft die dringende
Bitte, sich von diesen Ansammlungen, fern zu halten.“

Essen, 27. Juni. Der Buchdruckerbesitzer und Redac-
teur H. Rademacher wurde heute wegen fahrlässiger Belei-
digung des Fürsten Bismarck zu 200 M. Geldstrafe und in
die Kosten verurtheilt. Das Vergehen wurde in einem Ar-
tikel der von dem Angeklagten redigierten „Vödinghauser
Volkszeitung“ gefunden, der am 3. April v. J. erschien und
die Ueberschrift trug: „Politische Streifzüge“. Diese Sache
gelangte bereits früher vor der Strafkammer in Münster
zur Verhandlung, und erfolgte dort wegen Beleidigung des
Staatsministeriums Verurtheilung. Das Reichsgericht ver-
wies die Angelegenheit jedoch zur nochmaligen Verhandlung
an die hiesige Strafkammer, welche obiges Urtheil fällte.
Der Angeklagte gab heute an, er habe den Artikel nicht re-
digirt, überhaupt habe er sich, da er kränklich gewesen, wenig
mit den Redaktionsgeschäften befaßt. Unter den Motiven
zur Urtheilsverkündung wird ausgeführt, daß nach § 20
des Preßgesetzes der verantwortliche Redacteur für die in
seinem Blatte erscheinenden Artikel haftbar ist. Die Kran-
kheit sei hier nicht zu berücksichtigen gewesen, da dieselbe nicht
derart war, daß der Angeklagte nicht für Vertretung hätte
sorgen können, zumal sich Letzterer ja auch während seiner
Krankheit mit Redaktionsgeschäften befaßt habe.

Köln, 26. Juni. Seit gestern steht Köln im Zeichen
des Konfunktlerfestes. Eine große Anzahl der bedeuten-
sten Konfunktler Deutschlands hat sich hier ein Stelldichein
gegeben u. a. Joh. Brahms, Hans von Bülow, v. Schellen-
dorf, B. Becker, Brodsky, Fr. Grieg, Dräseke, Drorak,
d'Albert, Strauß, Rheinberger, u. Die Stadt bezw.
die Umgebung des Gürzenich, wo die großen Concerte
gehalten werden sollen, ist festlich geschmückt. Der Chor in
musikfester Stärke zählt über 400, das Orchester 100 Mit-
wirkende. Gestern Abend gelangte des verstorbenen Meisters
Franz List's Oratorium „die hl. Elisabeth“, ein etwas lang
ausgezeichnetes, aber große Schönheiten enthaltendes Werk, ein
Symbol des Kreuzes“ wie der Meister es genannt hat, unter
großem Erfolg zur Aufführung.

Köln, 27. Juni. Zum Präsidenten des Oberlandes-
gerichts zu Köln als Nachfolger von Bierhaus ist der
Oberlandesgerichtspräsident Struckmann in Kiel ernannt
worden. Struckmann gehört zu unsern hervorragendsten
Juristen und war längere Zeit Mitglied des früheren Kölner
Appellhofs und hatte sich in dieser Eigenschaft als glänzender
Kenner des rheinischen Rechts bewährt, wie er auch jetzt noch
aus dieser Zeit her in Köln viele Freunde besitzt. Struck-
mann war später Verwaltungsgerichtsdirektor in Berlin und
gehörte während dieser Zeit der nationalliberalen Fraction
im Reichstag an, wobei er sich insbesondere bei der Verathung
der Justizgesetze hervorthat. Dann wurde er Landgerichts-
präsident in Hildesheim und verließ diese Stelle erst vor
einem halben Jahre, als er zum Nachfolger des nach Köln
an Stelle Heimsoeths veretzten Oberlandesgerichtspräsidenten
Bierhaus nach Kiel zog. Die rheinische Juristenwelt hat
allen Grund, die jetzige Wahl als eine besonders glückliche
zu begrüßen.

Bonn, 29. Juni. Die Gründung eines rheinischen
Provincialvereins des evangelischen Bundes ist hier
unter großer Theilnahme aller Parteigruppen heute vollzogen
worden. 400 Theilnehmer waren anwesend. Farrer Thümmel
Lennep wurde zum Vorsitzenden gewählt. Fünf Localvereine
sind bereits angemeldet. (R. Bztg.)

Düren, 24. Juni. In einem an der Kölnstraße gelege-
nen Papiergeschäft brach in der vorigen Nacht gegen 12 1/2
Uhr Feuer aus, welches schnell um sich griff und sich auch
auf die beiden Nachbarhäuser ausdehnte. Erst gegen 3 Uhr
Morgens hatte unsere Feuerwehr den Brand gelöscht, welcher
dem Vernehmen nach in einer Dachkammer des Papierge-
schäftes entstanden ist.

Wachen, 28. Juni. Herr Seminarregens Wermels-
kirchen in Köln, der bis zur Gründung des Seminars
Rector der hiesigen Marienkirche war, ist nach schwerer Krank-
heit (Typhus) in Heinrichshaus gestorben. Wie schmerzlich
der Tod dieses ausgezeichneten Mannes überall hier empfunden
wird, so hat der Tod doch einem qualvollen Leiden ein Ziel
gesetzt, was den Schmerz vieler Freunde und Bekannten
in etwa mildert. Er ruhe im ewigen Frieden. — Wie hier
das Gerücht geht, ist der tüchtigste Kanzleirechner Wachsens,
der jetzige Pastor der Jacobspfarre, Herr Regmacher, zum
Nachfolger des Hrn. Wermelskirchen als Präses des Kölner
Seminars in Aussicht genommen. Die Jacobspfarre, welche
Hr. Regmacher erst seit einem halben Jahre pastort, würde
das Scheiden ihres verehrten Seelenhirten empfindlich treffen.

Ennen, 24. Juni. Gestern hat, wie die „Cup. Btg.“
meldet, ein vor kurzem von hier veresteter Geistlicher mehre-
ren hiesigen Familien, welche durch den früheren Concurs
einer hiesigen Firma geschädigt worden waren, im Auftrage
eines Anverwandten des Inhabers der Firma ihre damals
verlorenen Gelder zurückerstattet und denselben hierdurch eine
große Freude bereitet, namentlich einer Familie, welcher die
Gelder augenblicklich gut zu statten kommen. Es ist dies
bereits das dritte Mal, daß solche Theilzahlungen erfolgen.

Rheda, 24. Juni. Heute wurde zum ersten Male die
neue Bahnstrecke Münster-Warendorf-Rheda-Lippstadt befah-
ren. In all den von dieser Bahnstrecke berührten Orten
herrschte große Freude ob dieses wichtigen Ereignisses.

Münster, 27. Juni. 50 hiesige Maurergesellen strei-
ten; sie haben die Arbeit am Regierungs- und Archiv-Gebäude
sowie auch an mehreren Privatbauten verlassen. Der Streik
soll allgemein werden, wenn nicht die Meister 35 Pfg. pro
Stunde bewilligen. — Geheimrath Overweg hat die Wahl
als Landesdirector angenommen.

Vermischtes.

Frankfurt a. M. Der „Röln. Bztg.“ wird geschrieben:
„Eine Frage von mehr als örtlicher Bedeutung und um so

brennender, weil sie mit den Hundstagen eng zusammenhängt,
betrifft den Ausfall des Schulunterrichts an besonders
heißen Nachmittagen. Dieselbe hat in hiesiger Stadt
während der letzten Wochen dadurch einen fast seltsamen An-
strich erhalten, daß von zwei in demselben Gebäude befind-
lichen, aber unter getrennter Leitung stehenden Unterrichts-
anstalten die eine das sogenannte beneficium caloris, hier
in Frankfurt „Hitzferien“ genannt, sich zugesprochen sah, die
andere nicht, während doch von klimatischen Unterschieden,
wie man sie vielleicht für entfernt gelegene Theile einer
Weltstadt anführen möchte, keine Rede sein konnte. Eine
ähnliche Willkür macht sich übrigens in andern Großstädten
und selbst in kleinern Städten mit dem sonst einheitlich und
bestgeordneten Schulwesen geltend. Unseres Wissens besteht
mancherorts die auch amtlich gutgeheißene Regel, daß sobald
um 10 Uhr Morgens das Thermometer nach Reaumur 20
Grad im Schatten zeigt, der Unterricht entweder schon von
11 Uhr an oder wenigstens für den ganzen Nachmittag aus-
fallen soll. Letzteres ist natürlich anzuordnen, steht aber dem
einzelnen Schulleiter zu, und ein Schwanzen in dem Ein-
treten der Hitzferien dürfte darum bei den verschiedenen
Schulen desselben Ortes mit all seinen unliebsamen Störun-
gen der bürgerlichen Hausordnung und den bisweilen auch
gesundheitlich sich offenbaren Unzuträglichkeiten erhalten
bleiben, bis obige oder eine nach andern Wärmegrade be-
messene Regel zur festen, allerorts verbindlichen Richtschnur
erhoben wird.“

Deutsche Verluste im Kriege von 1870—71.
Die deutsche Zeitung der Gesellschaft „vom rothen Kreuz“
veröffentlicht ein Document, welches den Status der von den
deutschen Kriegsheeren während 1870—71 erlittenen Verluste
enthält. 33,101 Officiere und 1 Million 113,254 Soldaten
passirten Frankreichs Grenze. Von der activen Armee wur-
den 98,233 Mann getödtet oder verwundet, darunter 1796
mit blanker Waffe und 96,437 durch Feuerwaffen. Die
mörderischste Schlacht war die bei Gravelotte, in welcher die
deutschen Heere siebzehn Procent ihres Effectivbestandes ver-
loren. Aus der Statistik ist auch zu ersehen, daß dem Feuer
der Infanterie 91 Proc. der Getödteten und Verwundeten
erlag; dem Feuer der Artillerie erlag der Rest, also 9 Proc.

Ahrweiler, 25. Juni. Endlich ist der langersehnte Sommer
ins Land gezogen und die frohe Stimmung der vergangenen Schönn-
tage findet bei den Wärgern und den Beifreunden noch einen
Nachhall durch die glänzende Witterung, die sich bemächtigt, mit heißen
Sonnenstrahlen die Spuren der bedauerlichen Maifrost noch in etwa
zu vermindern. Aber nicht allein Gescheine und Blüten zaubert
das freundliche Antlitz der Sonne hervor, es weckt auch Lebenslust
und Wandertrieb im Menschen. „Aus niedriger Käufer dumpfen
Gemächern, aus Handwerks- und Gewerbeständen, aus dem Druck
von Siebeln und Dächern“ lockt die Sonne Alle hinaus in Gottes
freie Natur — und unser Ahrthal ist einer der vielen, aber auch einer
der schönsten Ausflugsplätze, wohin sich der Strom der Touristen
mit Vorliebe wendet. Das enge Thal mit seinen Rebentüpfeln
und seinen waldumfäumten Felsengärten mit dem neuen Baderort und dem
alten Städtchen und den freundlichen weinbaureichen Dörfchen,
den fagunumkränzten Ruinen und den anmuthigen Neuanlagen macht
auch in diesem Jahre seine bewährte Anziehungskraft von Neuem
wieder geltend, um so mehr, als das ganze Thal, soweit es in der
Regel besucht wird, nunmehr an die große Verkehrsstraße der rhein.
Eisenbahn angeschlossen ist. Wurde das Ahrthal auch zu allen Zeiten
zu Fuß und Wagen viel durchreist, so ist durch den neuen Schienen-
strang doch eine wesentliche und auch dem heutigen Zeitgeiste zu-
sagende Verkehrsvereinfachung geschaffen. Eine größere Fußtour, wie
schon ein je 2 1/2 stündiger Marsch von Ahrweiler nach Altenahr und
zurück war trotz aller unvergleichlichen Schönheit nicht Jedermanns
Sache, zumal nicht in größerer Gesellschaft, und eine Wagenfahrt ließ,
abgesehen vom Kostenpunkte, die Unannehmlichkeit einer begrenzten
Aufenthaltsdauer schon schwer erwinden. Dem Allem ist jetzt ab-
geholfen; in kaum mehr als einer Stunde fährt der Dampfvoagen
von Remagen bis Altenahr, dem gewöhnlichen Endziele einer Ahr-
tour, von Ahrweiler dahin in nur einer halben Stunde. — Wer aber
von der Natur Schönheit etwas profitieren und sich nicht damit be-
gügen will, mit der Hotelrechnung zu beweisen, daß er dagesessen
ist, darf freilich die Aussicht nicht aus dem Guckkasten des Eisen-
bahncoupees genießen wollen; dazu muß man hinaus und auf die
Berge. Aber auch hierfür ist gesorgt. Zwischen Ahrweiler und Alten-
ahr sind noch drei Stationen, die Entfernung von der einen zur
andern auch für ein veredelteres Damenfüßchen wohl zu überwinden.
Der Sommerfahrplan hat auch vier Mal, Sonntags fünf Mal Jahr-
 Gelegenheit geschaffen — da kann man auf der Hin- und auf der
Rückfahrt seine Tour an einer Stelle unterbrechen — lohnend sind
die Stationen alle — und wandert bis zum andern Zuge an den
nächsten Bahnhof. Wer in der Ebene bleiben will, hat schöne Straße,
weist am Ufer der Ahr entlang; wer Steigung liebt, hat zwischen
allen Stationen dankbare Gelegenheit dazu. Von den meisten
Touristen wird unter freundlichem Kreisstädtchen Ahrweiler mit seinen
600jährigen Mauern, Thorthürmen und schenswerther Kirche als
Ausgangspunkt fürs Ahrthal gewählt, wie es auch von den Neuen-
ahrer Kurgästen viel und gern besucht wird. Von den zahlreichen
weiteren Ausflügen ganz abgesehen, sei der Besuch des malerisch ge-
legenen Klosters Calvarienberg, sowie ein Ausflieg auf dem Wege
nach der Höhe der bunten Auh mit herrlicher Aussicht auf das ganze
untere Thal empfohlen; 30 Minuten Fußwegwärts liegt Bad Neuen-
ahr, 20 Minuten oberhalb Welpersheim. Zwischen leggenannter
Bahnhofstation und der folgenden, Dernau, führt die Chaussee an
Bunte Auh und Kloster-Ruine Marienthal vorbei. Von Bahnhof
Dernau lohnt sich der freilich etwas mühsame Weg über den Berg
nach Walsdorf, aber auch die Straße bis Dorf Rech und von dort
über die Sassenburg bis Bahnhof Walsdorf. Auf der letzten
Bahnstrecke von hier bis Altenahr führt die Chaussee nach Poch-
mühle, Laach und Reimerzhofen, von dort entweder der Straße
nach durch den Tunnel oder ein Mal diese Strecke und ein anderes
Mal über das weiße Kreuz nach Altenahr mit seinen berühmten
Aussichten von Ruine, Horn u. a. m. Es fehlt also nicht an Aus-
wahl, um die Naturschönheiten der Ahr zu genießen und sich eine
Abwechslung zwischen Eisenbahnfahrt und Fußtour zu gönnen, zu-
gleich aber auch Land und Leute und was die Ahr an Wein, Forellen
u. dergl. liefert, kennen zu lernen. Und wer vergnügungshalber oder
nötig, an bestimmte Zeit und vorgestelltes Ziel. Wo's gefällt, da
weile man und alle nicht nach flüchtiger Aussicht von einem Ort
zum andern; im schlimmsten Falle gilt ja das Bilet auch morgen
noch, und wer verweilt, ist bestens aufgehoben. Das Wiederkommen
sei nicht unfre Sorge; wer einmal an der Ahr gewesen, kehrt auch
gern zurück; an heiterer Gesellschaft fehlt es niemals.

